

Geschichte von Muri-Gries im Fokus

GESCHICHTE: Experten werten Quellen aus und durchforsten die Archive – Südtiroler Tertiarschwester Anna Elisabeth Rifesser mit dabei

BOZEN. 1000 Jahre Geschichte in 4 Bänden: Kloster Muri-Gries steht im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts, an dem sich 37 Autoren aus den Fachbereichen Geschichte, Theologie sowie Architektur- und Kunstgeschichte beteiligen. Bis zum Jahr 2027 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Als Abt Adalbert Regli 1843 die Klosteranlage in Gries besichtigte, war ihm kaum bewusst, dass sein Konvent bald ein Pfeiler der katholischen Seelsorge in Südtirol sein würde – und es bis ins 21. Jahrhundert bleiben sollte. Für ihn stand vor allem eines im Zentrum: seine Benediktiner an einem Ort zu wissen, wo es nicht zu Klosteraufhebungen kommen würde. Denn 1841 hatten er und seine Mönche das Kloster Muri im schweizerischen Kanton Aargau verlassen müssen. Nachdem der Habsburger-Kaiser Ferdinand I. den Mönchen eine neue Heimat angeboten hatte, übersiedelte ein Teil des Konvents 1845 ins ehemalige Augustiner-Chorherrenstift in Gries.



Die Geschichte des Klosters Muri-Gries wird umfangreich erforscht. *pir*

Es kam nicht von ungefähr, dass sich der Kaiser um das Konvent kümmerte, denn die Existenz des Klosters geht auf eine habsburgische Stiftung zurück. Ita von Lothringen und Radbot von Habsburg hatten es angeblich 1027 gegründet. Bis ins 13. Jahrhundert besuchten Habsburger häufig „ihr“ Hauskloster und unterstützten auch den Wiederaufbau, nachdem es 1386 von Eidgenossen zerstört worden war.

Diese besondere Beziehung wird seit 2011 von Historikerinnen und Historikern im Rahmen des Projekts „Neue Klostergeschichte Muri“ ebenso erforscht

wie die Klösteraufhebung von 1841 oder die Geschichte des Konvents in Gries. 2027 werden 4 Bände publiziert, die die 1000-jährige Geschichte umfassend behandeln. Momentan sind Experten aus den Fachbereichen Geschichte, Theologie sowie Architektur- und Kunstgeschichte damit beschäftigt, das umfangreiche Quellenmaterial auszuwerten und Beiträge zu verfassen.

Unter den Fachleuten befindet sich auch Sr. Anna Elisabeth Rifesser, Tertiarschwester in Brixen. Die promovierte Kirchenhistorikerin hat die seelsorgerische Tätigkeit des Konvents von Muri-



Kirchenhistorikerin Sr. Anna Elisabeth Rifesser arbeitet beim Forschungsprojekt mit.

Gries seit 1845 untersucht. Mittlerweile liegen ihre Ergebnisse vor, die zeigen, wie stark die Benediktiner aus Gries in Südtirol verankert waren. „Sie verstanden sich nicht bloß als Sakramentenspendler“, sagt Rifesser. Die Patres hätten bemerkt, dass die Kinder, besonders die Mädchen, in Gries große Wissenslücken hatten. Und so gingen sie auf die Tertiarschwester zu und motivierten sie in Gries und später in Jenesien, eine Mädchenschule zu eröffnen.

Rifesser kann in ihrer Untersuchung zudem zeigen, wie sich die Benediktiner für Musikvereine einsetzten und Bruderschaften

förderten, die als Bindeglieder zwischen Kirche und Zivilgesellschaft fungierten. Zudem hätten sie sich intensiv um den Unterhalt und Ausbau der Kirchengebäude der Pfarreien gekümmert, für die sie zuständig waren. Etwa Glaning, Unsere Liebe Frau im Walde und Marling. Rifesser forschte auch in Archiven verschiedener Schwesterngemeinschaften, so zum Beispiel im Archiv der ehemaligen Benediktinerinnenabtei auf dem Säbener Berg. „Für die Grieser war die Benediktinerregel die Richtschnur und so agierten sie als Seelsorger bzw. als Seelenversorger“, sagt sie.

„Das Grieser Kloster und die Stiftspfarrkirche waren in der Zeit der Weltkriege für viele Menschen ein spiritueller Anker“, sagt Rifesser. Die Mönche blieben nach dem Ersten Weltkrieg, als Südtirol 1918 Italien zugeschlagen wurde, und zogen sich nicht wieder in die Schweiz zurück. Sie blieben auch, als die Faschisten nach Bozen kamen und das Land italienisierten und als Bomben im Zweiten Weltkrieg auch Gries trafen.

© Alle Rechte vorbehalten